

Nachteile der Prostatakrebsfrüherkennung mit PSA

- Nicht jeder durch Früherkennung gefundene Prostatakrebs muss auch behandelt werden („Überdiagnose“; siehe rechts).
- In selteneren Fällen kommt Prostatakrebs vor, der nicht durch einen erhöhten PSA-Wert auffällt („falsche Sicherheit durch PSA“). Ein auffälliger Tastbefund muss daher auch bei normalem PSA-Wert abgeklärt werden.
- Wenn bei einem erhöhten PSA-Wert kein Prostatakrebs nachgewiesen wird („falscher Alarm“), können Verunsicherung, Ängste und weitere Untersuchungen die Folge sein.

Welche Ergebnisse sind zu erwarten?

Männer, die keinen PSA-Test machen lassen

Von 1000 Männern im Alter von 55 bis 69 Jahren, die keinen PSA-Test durchführen lassen, wird im Verlauf von 10 Jahren bei 62 Männern Prostatakrebs diagnostiziert werden und 6 Männer werden an Prostatakrebs versterben.

Männer, die regelmäßig einen PSA-Test machen lassen

Von 1000 Männern im Alter von 55 bis 69 Jahren, die sich regelmäßig einem PSA-Test unterziehen, wird im Verlauf von 10 Jahren bei 96 Männern Prostatakrebs diagnostiziert werden. Bei 40 dieser 96 Männer wird Krebs gefunden, der vermutlich im Laufe ihres Lebens keine Beschwerden hervorrufen wird („Überdiagnosen“). Bei 13 Männern wird Prostatakrebs gefunden, der nicht durch einen erhöhten PSA-Wert auffiel („falsche Sicherheit“). Bei 100 Männern liegt ein erhöhter PSA-Wert vor, ohne dass in der Gewebeprobe Prostatakrebs gefunden wird („falscher Alarm“). Ein Todesfall durch Prostatakrebs wird verhindert, 5 Männer versterben an Prostatakrebs.

Überdiagnose

Wie bei jeder Früherkennungsmaßnahme gibt es auch beim PSA-Test auf Prostatakrebs das Problem der so genannten „Überdiagnose“. Studien haben gezeigt, dass bei Männern, die eine PSA-Früherkennung durchführen lassen, öfter Prostatakrebs entdeckt wird als ohne PSA-Messung. Ein Teil dieser so entdeckten Tumore wären ohne die PSA-Messung dem Mann zu Lebzeiten nicht aufgefallen. Das liegt daran, dass manche Prostatakrebsarten auch über viele Jahre „ruhen“ können.

Es ist daher sicher, dass nicht jeder durch PSA-Früherkennung entdeckte Prostatakrebs auch behandelt werden muss. Bei wenig aggressiven und kleinen Tumoren kann es ausreichen, deren Entwicklung abzuwarten und erst dann eine Therapie einzuleiten, wenn die Erkrankung fortschreitet. Auch die verbleibende Lebenserwartung spielt eine Rolle bei der Entscheidung, ob Männer eine Früherkennungsuntersuchung in Anspruch nehmen sollten, denn der Nutzen der Früherkennung von Prostatakrebs und der anschließenden Behandlung kommt wahrscheinlich erst nach zehn und mehr Jahren zum Tragen.

Kontakt

Universitätsklinikum Münster

Prostatazentrum am UKM

Prof. Dr. med. Axel Semjonow

Albert-Schweitzer-Campus 1, Gebäude A1
48149 Münster

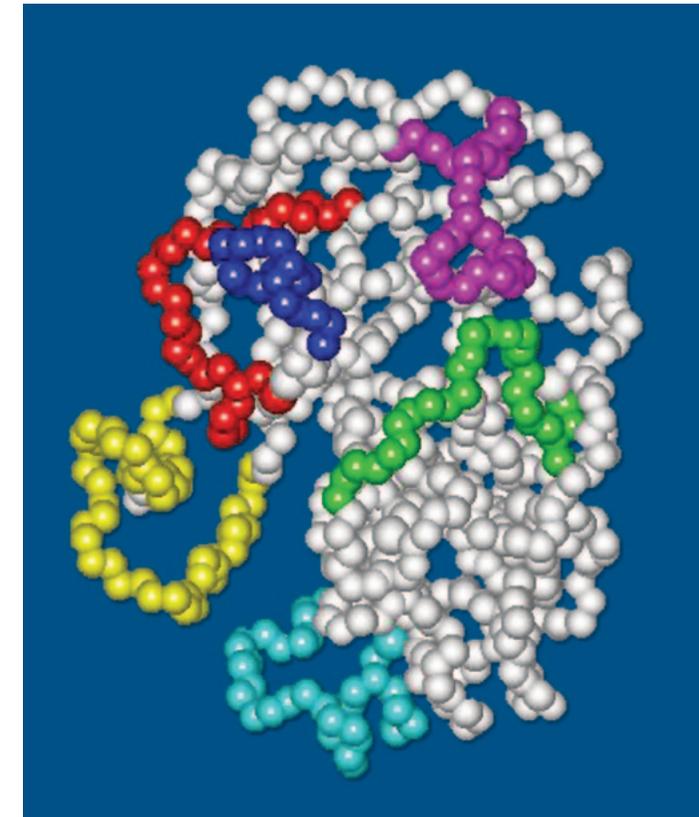
T 0251 83-57417, F 0251 83-57476

prostata@uni-muenster.de

Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Münster, Unternehmenskommunikation
T 0251 83-55866, unternehmenskommunikation@ukmuenster.de

Prostatazentrum am UKM



PSA-Test – Ja oder Nein? Prostatakrebs-Früherkennung

Ein Informationsblatt für Männer,
die einen PSA-Test in Erwägung ziehen

Was ist Prostatakrebs?

Von Prostatakrebs spricht man, wenn sich Zellen in der männlichen Vorsteherdrüse (Prostata) krankhaft verändern und sie beginnen, sich unkontrolliert zu teilen. Diese Zellen können später in gesundes Gewebe streuen und sogenannte Metastasen im Körper bilden.

Wie häufig ist Prostatakrebs?

Prostatakrebs wird bei Männern meist im fortgeschrittenen Alter gefunden. Bei jungen Männern wird er deutlich seltener diagnostiziert. Die Wahrscheinlichkeit, das innerhalb der nächsten 10 Jahre Prostatakrebs entdeckt wird, beträgt bei Männern

mit 40 Jahren	einer von	719
mit 50 Jahren	einer von	89
mit 60 Jahren	einer von	25
mit 70 Jahren	einer von	17 *

Nicht alle Männer, bei denen durch Früherkennung ein Prostatakrebs entdeckt wird, werden im Laufe ihres Lebens dadurch Beschwerden bekommen oder daran sterben (sog. „Überdiagnose“).

Ziel der Früherkennung

Früherkennung kann die Entstehung von Prostatakrebs nicht verhindern. Sie kann aber die Entdeckung von Prostatakrebs zu einem Zeitpunkt gewährleisten, zu dem die Heilungschancen besser sind.

Welche Verfahren der Früherkennung gibt es?

Sie haben sicher schon von der Möglichkeit gehört, dass Ihr behandelnder Arzt/Urologe neben der rektalen Tastuntersuchung den sogenannten PSA-Test durchführen kann.

Die Tastuntersuchung

Das Abtasten der Prostata vom Enddarm aus ist eine schmerzfreie und komplikationslose Untersuchung. Die Tastuntersuchung durch den Arzt ist wichtig, weil sie bei Beschwerden oder bei Verdacht auf Prostatakrebs dazu führt, dass weiterführende Untersuchungen veranlasst werden. Es wurde bisher allerdings nicht nachgewiesen, dass sie als alleinige Maßnahme zur Früherkennung von Prostatakrebs geeignet ist, die Zahl der tumorbedingten Todesfälle zu senken. Dies wird darauf zurückgeführt, dass durch die alleinige Tastuntersuchung die Krebserkrankung der Prostata oft erst in einem fortgeschrittenen Stadium entdeckt wird, in dem die Heilungschancen geringer sind.

Was ist ein PSA-Test?

Der PSA-Test ist ein Bluttest, mit dessen Hilfe die Höhe des PSA (prostataspezifisches Antigen) im Blut bestimmt werden kann. PSA ist ein Eiweißstoff, der nur im Prostatagewebe vorkommt und nur in ganz geringen Mengen im Blut nachweisbar ist.

Ein erhöhter PSA-Wert kann einen frühzeitigen Hinweis auf Prostatakrebs geben. Je höher der PSA-Wert ist, umso wahrscheinlicher ist Prostatakrebs die Ursache. Allerdings können auch gutartige Erkrankungen (z.B. Prostatavergrößerungen, Prostatentzündungen, Harnwegsentzündungen) mit einem erhöhten PSA-Wert einhergehen.

Bei etwa 7 von 10 Männern mit leicht erhöhtem PSA-Wert liegt kein Prostatakrebs vor. Ein einmalig erhöhter PSA-Wert sollte vor weiteren Schritten stets kontrolliert werden.

Zusätzliche Untersuchungen, wie die Bestimmung des Prostatavolumens (durch Ultraschall vom Enddarm aus), die

spezielle Messung des freien PSA im Blut oder Änderungen des PSA-Wertes über die Zeit können die Aussagekraft des alleinigen PSA-Wertes erhöhen. Teststreifen für PSA eignen sich nicht zur Früherkennungsuntersuchung und sollten nicht verwendet werden.

Ein erhöhter PSA-Wert ist nur ein Warnhinweis, d.h. um Prostatakrebs nachzuweisen, ist immer die Entnahme einer Gewebeprobe (Biopsie) aus der Prostata notwendig, die in den allermeisten Fällen ambulant durchgeführt wird.

Die vorliegenden Studien erlauben es derzeit nicht, den Umfang der mit der Früherkennung einhergehenden Erfolge und das Ausmaß der Übertherapie zuverlässig vorher zu sagen. Damit kann zurzeit nicht abschließend beurteilt werden, ob der Nutzen oder mögliche Schaden der PSA-gestützten Früherkennung überwiegt. Aus diesem Grund ist der PSA-Test nicht im gesetzlichen Krebs-Früherkennungsprogramm enthalten.

Vorteile der Prostatakrebsfrüherkennung mit PSA

- Der PSA-Test ist die empfindlichste Methode, um den Verdacht auf Prostatakrebs zu erheben. Ein unauffälliges Testergebnis stellt eine Beruhigung für den Betroffenen dar.
- Ein Prostatakrebs kann rechtzeitig gefunden werden bevor Beschwerden auftreten, und die Behandlung bietet gute Aussicht auf Erfolg. Ein fortgeschrittenes Stadium kann so oft verhindert werden.
- Die Wahrscheinlichkeit, dass Männer an Prostatakrebs versterben, wird verringert.